

# Sächsische Volkszeitung

Verlagsstelle und Redaktion:  
Dresden, A. 10, Gubenstraße 46  
Telefon 21386  
Postfachkonto Leipzig Nr. 14797

**Preise:**  
Ausgabe A mit illustrierter Beilage 2.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Ostpreußen 3.00 K.  
Ausgabe B ohne Beilage 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.20 M.; in Ostpreußen 2.70 K.  
Einzelschilling 10 J.  
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Sonntagen nachmittags.

**Abgaben:**  
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.  
Preis für die Zeitungsbeilage 20 J., im Restmonat 60 J.  
Für unbedeutend gedruckte, sowie durch Fernschreiber ausgearbeitete Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.  
Erscheinensort der Redaktion:  
11-12 Uhr vorm.

**Einzige katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.**  
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

## Der neue Kanzler im Reichstag

Deutscher Reichstag

Berlin, 19. Juli.

Im Gleichschritt marschieren am Walloddbau frische Truppen vorbei, still, aber mit Blumen geschmückt; sie ziehen ins Feld, in Kampf und Not und Tod. An ihnen vorbei fährt von seinem Adjutanten begleitet der neue Reichskanzler Dr. Michaelis, der heute im Reichstag seine mit größter Spannung erwartete Antrittsrede halten will. Da drinnen herrscht schon vom frühen Morgen ein reges Leben, und je näher die Stunde des Beginns der Sitzung rückt, um so bewegter wird in den Wandelgängen das Treiben und Drängen, um so stürmischer auch das Verlangen der vielen Besucher, die von den Abgeordneten noch eine Tribünenkarte zu erlangen hoffen. Der Meisten Bemühen aber war vergeblich, denn die Tribünen waren schon lange vor Beginn der Sitzung beängstigend überfüllt, selbst die Hofloge ist heute voll besetzt. Das Haus ist heute auch nahezu vollständig besetzt; auf der Empore der Regierung haben sich sämtliche Staatssekretäre und preussischen Minister, die Bevollmächtigten zum Bundesrat und eine Anzahl älterer und jüngerer Herren aus den Reichskammern und Ministerien eingefunden. Pünktlich um 3¼ Uhr betritt der neue Reichskanzler den Sitzungsaal. Er trägt den schwarzen Gehrock, während Herr v. Bethmann im Kriege stets in Generaluniform im Reichstage erschienen ist. Erst ein langes Gänzeschütteln zwischen dem sechsten Kanzler des Deutschen Reiches und Dr. Helfferich, der immer noch Vizekanzler ist, dann geht die Glocke des Präsidenten und die große Anruhe im Saale legt sich. Herr Dr. Kaempf widmet zuerst dem geschiedenen Reichskanzler einen ehrenden, warmen Nachruf, dem die Mehrheit des Reichstages Beifall zollt. Dem neuen Kanzler entbietet er des Hauses Gruß und wünscht ihm Erfolg; zu dem in solch ernster Zeit übernommenen Werk. Starke Beifall folgt seinen Worten, in denen er den vergewaltigten Griechenbund und seinem auch im Unklug ersehen und entrechteten König die warmste Sympathie des deutschen Volkes ausdrückt. Dann erhebt sich der Kanzler. Er spricht frei und ohne Leidenschaft; seine Stimme ist nicht stark, aber sein langsamer Vortrag ist doch bei der Stille, die sich über das ganze Haus legt, überall verständlich.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis gedacht zunächst seines hochverdienten Vorgängers, schilderte die Kriegslage als durchaus günstig und erwähnte unter lebhaftem Beifall ein schon eingetroffenes Telegramm Hindenburgs, daß die russischen Stellungen heute südlich von Glogow durchbrochen worden sind. Der Kanzler fuhr fort: Deutschland wird nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommen kann. Aber wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten. (Zustimmung.) Was wir erreichen müssen, ist, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt sind. (Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantiert sehen. (Beifall.) Der Friede muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden (lebhafter Beifall links), er muß der weiteren Versöhnung der Völker durch wirtschaftliche Absperren vorbeugen (Beifall), er muß uns davor sichern, daß sich der Waffenbund unserer Gegner nicht zu einem wirtschaftlichen Verbund gegen uns auswehlt. Der Reichskanzler schloß: Diese Grundzüge lassen sich im Rahmen Ihrer Resolution, wie ich sie auffasse, verwirklichen. Wir wollen ehrlich und friedensbereit in Verhandlungen eintreten, wenn die Feinde einzutreten wünschen. Bis dahin müssen wir ruhig und geduldig aushalten.

Meine Herren, bis dahin müssen wir ruhig und geduldig und mutig ausharren. Die gegenwärtige Zeit, in der wir leben, ist auf dem Gebiete unserer Ernährung die schwerste, die wir bisher durchgemacht haben. Der Monat Juli war der schlimmste, das wußten wir. Trockenheit hatte das Wachstum zurückgehalten, und es hat in der Tat vielfach bittere Not geherrscht. Aber ich kann die frohe Zuversicht aussprechen, daß in kurzer Zeit eine Erleichterung eintreten wird und daß dann die Bevölkerung wieder reichlicher versorgt werden können. (Bravo! Sehr richtig!) Ueber die Ernte ist noch nichts Gewisses zu sagen, aber es steht schon heute fest, daß sie besser wird, als die vorjährige war. (Sehr richtig!) Die Salme sind zwar kurz, aber die Körnerbildung ist vortrefflich, und wir werden in diesem Jahre mit einer mittleren Ernte zu rechnen haben. In weiten Kreisen des Reiches ist überall

### Das Neueste vom Tage

**Der amtliche deutsche Tagesbericht**  
(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juli 1917.

**Westlicher Kriegsschauplatz**  
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:  
In Flandern erreichte nach regnerischem Vormittag, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampfaktivität zur Folge hatte, die Artillerieschlacht von mittag an wieder äußerste Heftigkeit.  
Feindliche Vorstöße bei Lombardgde und östlich von Messines scheiterten.  
An der Artois-Front lebhafteste Feueraktivität zwischen La-Bassée-Ranal und Lens, besonders südöstlich von Loos. Bei Gavrelle nachts vorstößende englische Bataillone wurden zurückgeworfen.  
Auch bei Monty griffen noch heftiger Feuerwelle die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen.  
Südwestlich von St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligem, vergeblichen Angriff gegen die von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

**Seeresgruppe deutscher Kronprinz:**  
Nordwestlich von Caenne nahmen mächtige und Garde-Truppen nach kurzer, starker Feuerwirkung Teile der französischen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leistet erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Ueber 375 Mann sind gefangen, zahlreich Grabenwaffen als Beute eingebracht worden. Erst abends setzten Gegenangriffe der Franzosen ein; sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden.  
Bei den anderen Armeen, auch der Seeresgruppe Herzog Albrecht, außer einigen, für uns günstig verlaufenen Vorstoßgefechten keine besonderen Ereignisse.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Am 1. Juli hatte die russische Regierung in Ost-Galizien einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach spärlichen Anfangserfolgen infolge ungeheurer Verluste bald ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen Ausdruck fand, war wieder umsonst für die Entente geopfert worden.  
In Erwiderung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen.  
Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirkungsvoller Feuerüberbereitung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Seretz und Jkote-Lipa vor und stießen über drei starke Verteidigungszonen durch. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wich in Auflösung zurück. Bis zum Nachmittag waren einige Tausend Gefangene gemeldet.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und Emorgon sowie längs des Stochod und von der Jkote-Lipa bis südlich des Dujestr nahm die Feueraktivität teilweise erhebliche zu. Eigene Vorstöße und gewaltsame Erkundungen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen.

Bei Nowka an der Dninnica sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgesehen worden.

### Front des Generalfeldmarschalls Erzhersog Joseph:

In den Nordrupaten stärkeres Feuer als in letzter Zeit.

Auch in den Reigen östlich des Westens von Rezdviakarschey hat sich die Wechsellagerung gesteigert.

Bei der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensien

und an der Mazedonischen Front nichts Neues.  
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

ist noch rechtzeitig Regen gefallen, um die Kartoffeln zum Wachsen zu bringen. Wir hoffen auf eine gute Kartoffelernte und wenn wir das, was uns aus Rumänien zuwachsen wird und aus den anderen besetzten Gebieten, für unsere Wirtschaft vorsichtig verwenden, dann wird auch die Butterknappheit überwunden werden, vor der wir sonst stehen. Und in diesen drei Kriegsjahren ist der Beweis erbracht worden, daß selbst bei einer schlechten Ernte wie 1916 Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden kann. Bei strenger Erfassung und bei voller Rationierung reichen unsere Vorräte, und das ist ein unberechenbarer Vorteil gegen England.

Es hat in weiten Kreisen die schmerzliche Erfahrung gemacht werden müssen, daß infolge der Kriegswirtschaft das Verhältnis der Bevölkerung in Stadt und Land eine Tribulation erfahren hat. Hier muß unbedingt Aufklärung erfolgen. (Sehr richtig!) Wir müssen in erster Linie die Landwirtschaft davor bewahren, daß in dem neuen Wirtschaftsplan die Rationen, die ihr zugemessen werden, insbesondere auch für das Vieh, so geregelt werden, daß es von vornherein ausgeschlossen ist, damit zu reichen. Das war ein Fehler des vorigen Jahres (Sehr richtig!), der glatt zugegeben wird. Denn das hat natürlich zur Folge gehabt, daß einige und darum entschuld bare Geistesübertreibungen vorkamen, und es muß auch die städtische Bevölkerung die großen Schwierigkeiten würdigen, unter denen die Landwirtschaft in der Kriegswirtschaft jetzt zu leiden hat, und umgekehrt muß überall in der ländlichen Bevölkerung volles Verständnis dafür bestehen, wie groß die Not in der industriellen Bevölkerung und in den großen Städten ist. (Sehr richtig!) Wenn das geschieht, dann wird die Annäherung erfolgen. Es wird der eine für den anderen das leisten, was er kann und wozu er verpflichtet ist. Die erfreuliche Ernteerwartung der Verpflanzung von Hunderttausenden von Kindern auf das Land kann das Vertrauen vollauf zurückgewinnen, aber wir müssen auf alle Weise dafür sorgen, daß dieser Gegensatz gemildert, ausgeglichen, daß er beseitigt wird. (Sehr richtig!)

In den inneren Fragen bemerkte der Reichskanzler: Nach Erlass der Allerhöchsten Botenschaft vom 11. Juli stelle ich mich selbstverständlich auf deren Boden. Ich halte es für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung herbeigeführt werde, soweit sie ohne Schädigung des bundesstaatlichen Charakters und der konstitutionellen Grundlagen des Reiches möglich ist. Ich halte es auch für wünschenswert, daß Männer in die leitenden Stellungen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung auch das volle Vertrauen der großen Parteien in der Volksvertretung genießen. (Beifall.) Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Föhrung der Geschäfte nicht angetastet werde. Ich bin nicht willens, mir diese Föhrung aus der Hand nehmen zu lassen. (Beifall auf verschiedenen Seiten des Hauses.) Meine Herren! Wir fahren in wildbewegtem und gefährlichem Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen, das, was wir erleben, das ist

ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Gewalt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben, ein reines, sittlich geläutertes, ein gottesfürchtiges, ein freies, ein friedliches, ein machtvolleres Deutschland, das wir alle lieben. Und für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen unsere Brüder draußen bluten und sterben. Und dieses Deutschland wollen wir erkämpfen allen Feinden zum Trotz! (Ausherst lebhafter Beifall.)

Abg. Fehrenbach (Ztr.) bringt im Auftrage des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Fortschrittlichen Volkspartei die bekannte Entschöpfung dieser Parteien ein. Er führt aus: Mit dieser Entschöpfung verkündet das deutsche Volk seine Vereinskhaft zu einem für alle Teile ehrenvollen Frieden. (Beifall.) Es ist kein Friedensangebot, nur eine Friedensumgebung, die nicht als Schwäche ausgedeutet werden kann, denn wir sind zum Schlagen bereit und zum Siegen befähigt. Nun haben das Wort unsere Feinde. Lassen die Gegner die Hand zurück, so wird das deutsche Volk im gerechten Zorn aufflammen und beweisen, daß es in seiner Einigkeit unüberwindlich ist. Wir wünschen das gleiche Wahlrecht auch in Preußen, ohne innere Kämpfe muß das Versprechen bald erfüllt werden. Bei der Parlamentarisierung wollen wir die Rechte der Bundesstaaten und des Kaisers wahren. Das Amt des Reichskanzlers hat in den Wirrnissen der letzten Wochen